

## 10. Die That.

Aus der Nacht des Föhrenwaldes  
Tritt das wilde Kleeblatt jetzt,  
Schreitet nach des Conrad Haus,  
Radbod neigt das Ohr zum Boden.

„Alles still, nur dann und wann  
Läßt ein Seufzen sich vernehmen,  
Wird das Lager einsam finden,  
Nur Geduld, bald bringen wir  
Mehr Gesellschaft als du willst,  
Kommt!“ Sie schleichen auf den Beben!  
Durch die Thür, nur eingeklinkt,  
Ambros hält die Leuchte hoch!

„Richtig,“ spricht er, dort im Bette  
Liegt der Schelm; den Rienspahn weg,  
Hat uns seinen Dienst erwiesen;  
Wolf, die Leine, schnür die Füße,  
Fest den Arm der Wickelpuppe.“

Rasch geschehen ist die That,  
Raum bewegt das Opfer sich,  
Das sie fort zum Meiler schleppen,  
Dessen Bauch unheimlich leuchtet,  
Gleich als gränzten Höllenfraxzen  
Aus den Gluthen, schnell hinan  
Geht's im Flug die kleine Leiter,  
Nieder in den glühen Rachen  
Schleudern lachend sie den Mann.

„Viel Vergnügen,“ ruft die Kotte,  
„In dem Brautbett, süßes Blut!“

„Rasch von himmen jeder eile  
Abgesondert von dem Andern  
Nach dem Dorfe, Niemand zeugt,  
Wird die That auch ruckbar werden,  
Was die finstre Nacht gebat.“

Radbod sprach's, da fährt hernieder  
Zischend feurig roth ein Blitz,  
Grimmig hallt des Donners Stimme  
Durch der Berge weit Geklüfte,  
Jenen Mördern sträubt das Haar,  
Denn sie werden schrecklich innen,  
Daß ein ew'ger Richter sprach,  
Angstzerrüttet, fast von Sinnen  
Stürzen sie einander nach.

## 11. Der Hochzeitstag.

Welch ein sonnenheller Morgen,  
Den der wilde Sturm gezeugt  
Mit der Nacht; so hold wie nimmer,  
Liegt sein rother Rosenkranz  
Auf dem grünen Wiesenfassen.  
Niemand traum erinnert sich  
Solcher Pracht und Herrlichkeit,  
War es doch, als hätte selber  
Bräutlich sich Natur geschmückt. —

Mit dem ersten frühen Strahle  
Wird lebendig Jedermann,  
Ja das Dorf legt schon geschäftig  
Seine Sonntagskleider an.  
Radbod nur, ein bloßer Schemen,  
Wie ein Rohr, vom Sturm geknickt,  
Tritt im ruh'gen Alltagsittel  
Aus dem Haus und blickt zu Boden,  
Als des Nachbars Gruß ihn trifft.  
Meister Schmied im blanken Aermel  
Weitgeblähten Hemdes grüßt.

„Sagt mir Nachbar nur, seid wannen  
Gruß nicht Gegengrußes werth?  
Sagt, wozu die schlechte Kutte,  
Wißt ihr nicht, das ganze Dorf  
Folgt dem Conrad heut' zur Kirche,  
Der mit Klärchen Hochzeit hält?  
Zammerbleich seid ihr zu schauen,  
Wahrlich, meinen möchte man,  
Ein Gespenst sei euch begegnet  
Auf dem Kreuzweg gestern Nacht.“

Radbod schüttelt sich im Fieber,  
Aber jener unbeirrt  
Fährt in seinem Plaudern fort:

„Habt zu lange wohl euch wieder  
„In der Hölle“ amüßet,  
Scheint mir, daß zum Wohlbedinden  
Ihr sie nicht entbehren könnt,  
Oder hat euch Gütz gekränkt,  
Der zu tief in's Glasel schaute  
Gestern in der Nachbarschänke,  
Müllers Knecht darauf beschimpfte,  
Bis er ihn mit sich'rer Faust  
Weidlich an den Schopf gefaßt,  
Und zum Haus hinausgeworfen;  
Als man später ihn gesucht,  
Fand man nur des Blutes Spuren,  
Doch den Unflat fand man nicht.  
Immer hat sich doch bewähret  
Jenes alte, gute Sprüchel,